

Zeit zu leben

DAS MAGAZIN DER KATHOLISCHEN FRAUBEWEGUNG IN OBERÖSTERREICH

NO. 01 | 2023

Roswitha Hofer

Eine Powerfrau
voller Tatendrang



Gemeinschaft

Frauen bewegt.

Sorgearbeit – wen kümmert's,
wer sich kümmert?

03

Inspiration

Care-Arbeit ist kein Spaziergang.

Die vielen Facetten des Themas in
einem Rundgang aufbereitet

03

Spiritualität

Die Benediktinerin und ihr Buch.

Sr. Emmanuela Kohlhaas scheut sich
nicht, neue Wege zu gehen.

12

16

Editorial



Karin Limberger ist als stellvertretende Vorsitzende seit 2017 für die Katholische Frauenbewegung tätig. Ihr gefällt ein positiver Zugang zum Glauben, in dem wir behütet, beschützt und gestärkt werden, so wie wir sind.

Liebe Frauen!

„Unsere Themen der engagierten Frauen in der Kirche erscheinen in neuem Licht.“

Es ist passiert! Veränderung, Entwicklung und ein neuer Beginn erfassen uns mit diesem Magazin. Da spüre ich Freude und neugierig stecke ich meine Nase in das nigelnagelneue kfb-Magazin!

Wir finden Berichte von Frauen aus unserer Mitte – denn so sind wir! Eine schicke Optik für Information und Inspiration unserer kfb-Gemeinschaft. Wir können dankbar sein für den solidarischen Einsatz in der Fastenzeit. Wir dürfen annehmen, staunen und wissbegierig lesen.

Mit diesem Jahr, in dem wir dankenswerterweise schon gut angekommen sind, wird das frische Erscheinen sichtbar. Wohlüberlegt und mutig ist der Neubeginn als Magazin ab jetzt greifbar und in unseren Händen angekommen.

Entdecken, berühren lassen, verbunden sein – ich wünsche allen Leserinnen Zeit, zu leben, sowohl mit dem Magazin als auch in unserer Frauenbewegung in Oberösterreich. Behutsam erkunde ich jetzt das Heft.

Inspiration und Austausch über wertvolles Engagement gibt es zu lesen. In den Pfarrgemeinden wird für die Aktion Familienfasttag vorbereitet. Miteinander sammeln wir und verändern die Welt, gestalten Spiritualität, und unser kfb-Geist weht ins Herz hinein.

Meine Hände sind offen und bereit für das Kommende. Ich finde es wunderbar lesenswert! Bewegende Themen für Frauen, anregende Seiten und das Wissen, wir kfb-Frauen blicken auf die gleichen Seiten, stärken meine Verbindung zur Gemeinschaft.

Jetzt ist Zeit, zu lesen! Unsere Themen der engagierten Frauen in der Kirche erscheinen in neuem Licht. Hoffnungsvoll und unermüdet streben wir nach gleichberechtigten Möglichkeiten in der Kirche. Da bleiben wir dran – und WIR sind mittendrin!

Heiter und interessiert sende ich verbundene Grüße!

Karin Limberger
Stv. Vorsitzende der kfb öö

IMPRESSUM: „Zeit zu leben – das Magazin der Katholischen Frauenbewegung in Oberösterreich.“ **Medieninhaberin:** Diözese Linz. **Herausgeberin:** Katholische Frauenbewegung ÖÖ. **Beratung, redaktionelles Konzept, Redaktion und Produktion:** „Welt der Frau“ Corporate Print, www.welt-der-frauen.at. **Projektleitung:** Christoph Unterkofler. **Autorinnen dieser Ausgabe:** Michaela Leppen, Sandra Schlager, Ursel Nendzig. **Artdirektion, Layout, Grafik:** Martin Jandrisevits. **Fotoredaktion:** Alexandra Grill. **Titelbild:** Sabine Kneidinger. **Druck:** Walstead NP Druck, St. Pölten. **Auflage:** 41.000 Stück.

Frauen bewegt



Wen kümmert's, wer sich kümmert?

von Michaela Leppen
Leiterin Team Frauen / kfb öö

Frauen sorgen sich fast ein ganzes Leben lang um die Bedürfnisse anderer Menschen. Gerade die Coronapandemie hat die typische Rollenverteilung in den österreichischen Haushalten wieder deutlich gemacht und aufgezeigt, dass unbezahlte Sorgearbeit weiblich ist. Doch auch die bezahlte Sorgearbeit ist fest in weiblicher Hand. So wird beispielsweise die professionelle Pflege und Betreuung zu 90 Prozent von weiblichen Beschäftigten geleistet. Mittlerweile ist in der öffentlichen Wahrnehmung angekommen, dass bezahlte Sorgearbeit nicht nur mit hoher Verantwortung und enormen Belastungen verbunden ist, sondern auch zu niedrig entlohnt wird.

Die Bedeutung speziell der unbezahlten Sorgearbeit haben wir bei den Impulstreffen der kfb öö im vergangenen Herbst ausgiebig diskutiert. Dabei wurde schnell klar: Das ist ein Thema, das die Frauen bewegt! Der Blick auf die eigene Biografie machte deutlich, wie unterschiedlich die

Erfahrungen und die Zugänge sind. Die Fürsorge für die eigene Familie, für Kinder, Kranke und Alte ist meist mit großer emotionaler Hingabe verbunden. Viele Frauen erzählen, dass diese Arbeit sie bereichert und erfüllt. Genauso ist es eine Realität, dass die Übernahme von unbezahlter Sorgearbeit langfristig mit finanziellen Einbußen verbunden sein kann, die vielen Frauen erst im Alter schmerzhaft bewusst werden. Auch die psychische Belastung, vor allem in der Pflege Angehöriger, bringt Frauen an ihre Grenzen.

In der kfb ist uns wichtig, dass Frauen trotz unterschiedlicher Ansichten wertschätzend miteinander ins Gespräch kommen. Den Schattenseiten der Sorgearbeit können wir nicht nur individuell begegnen, das ist ein Thema, dem sich die gesamte Gesellschaft stellen muss.

Daher verbinden wir unser Engagement auch mit politischen Forderungen wie etwa nach einem verpflichtenden Pensions-splitting*.

Fotos: Alexandra Grill, Sabine Kneidinger, Illustration: Adobe Stock

***Pensionsplitting:** Teile der Gutschrift am Pensionskonto des erwerbstätigen Elternteils werden automatisch auf das Pensionskonto jenes Elternteils übertragen, der sich vorwiegend der Kindererziehung widmet.

Inhalt

GEMEINSCHAFT

- 02 Editorial: Jetzt ist Zeit, zu lesen!
- 03 Frauen bewegt: Wen kümmert's, wer sich kümmert?
- 08 kfb aktiv: Gemeinsam gehen, gemeinsam wandern – in einem tragenden Netzwerk



Coverstory.
Mit voller Frauenpower: Roswitha Hofer und die kfb-Gruppe aus Vorderweißenbach

04

INSPIRATION

- 10 Care-Arbeit ist kein Spaziergang – außer in Linz! Hier werden bei einem Rundgang die vielen Facetten von Sorgearbeit sichtbar gemacht.
- 12 Sinnbild Katharinentor: Ein Kunstwerk zu Ehren der Patronin der kfb macht neugierig.
- 14 Rezept: Zweifarbige Paprikasuppe
- 14 Aus unserer Mitte: 3 Fragen an ... Sabina Haslinger
- 15 Inspiration: Fußwallfahrt, Maiandacht, Buchtipps

SPIRITUALITÄT

- 16 Die Pionierin: Benediktinerin Sr. Emmanuela Kohlhaas scheut sich nicht, neue Wege zu gehen.
- 18 Atempause: Gott des Lebens
- 19 Atempause: „Ich möchte an die Auferstehung glauben.“
- 20 Meine Berufung: Seelsorgerin Anita Aigner über ihren Weg
- 22 Terminkalender

Mit voller Frauenpower

In Vorderweißbach hat sich eine umtriebige kfb-Gruppe gefunden – und bringt frischen Wind hinein.



Coverstory



Mit viel Engagement und mit einer Portion Spaß bei der Sache: Die kfb-Gruppe Vorderweißbach kennt sich zum Teil schon seit Jugendtagen.

Wenn Roswitha Hofer den Raum betritt, tut sie das mit ihrer ganzen Energie, vor der sie förmlich sprüht. Und spätestens bei ihrem Händedruck wird klar: Diese Frau ist eine Macherin. Hier, hinter den rosarot gestrichenen dicken Mauern des Pfarramtes in Vorderweißbach, einer knapp 3.000-Seelen-Gemeinde im Bezirk Urfahr-Umgebung, treffen wir sie. In der gemütlichen Küche mit dem großen, einladenden Holztisch und der liebevollen Dekoration. Während sie also ein Frühstück richtet, Kaffee macht und den Tisch deckt, erzählt sie mit leuchtenden Augen, wie es dazu gekommen ist, dass hier in Vorderweißbach nach einer langen Pause wieder eine umtriebige Gruppe von kfb-Frauen am Tun ist.

Und diese Erzählung beginnt in der Kirche. Dort saß Roswitha Hofer eines Sonntags, blickte sich um und dachte bei sich: „Wenn alle Frauen, die ich hier jeden Sonntag in der Kirche treffe, sich zusammuntun, dann sind wir eine richtig starke Gruppe.“ Sie sprach die Frauen nach dem Gottesdienst an, ob sie nicht Lust hätten, eine neue Frauengruppe zu gründen. „Ich habe neun Frauen gefragt“, erinnert sie sich und lacht. „Und neun haben direkt Ja gesagt!“ So formierte sich nach einer Pause von ungefähr acht Jahren, die vergangen waren, seitdem sich die vorherige kfb-Gruppe aufgelöst hatte, im Jahr 2017 eine neue. Eine Gruppe, die sich zum Teil schon seit Jugendtagen in der Katholischen Jugend kennt, von denen manche auch privat befreundet oder in anderen Vereinen im Ort verhandelt sind.

Zwei Dinge waren von Anfang an klar: dass sie sich für die Kirche und die Gemeinschaft engagieren wollen. Und: dass sie nicht darauf reduziert werden wollen, die Kirche zu putzen oder den Kuchenstand zu betreuen. „Natürlich machen wir das alles, wenn wir gebraucht werden“, sagt Roswitha Hofer. „Aber das soll nicht unsere Grundaufgabe sein.“ Vielmehr sehen sie sich und ihre Gruppe als ein Angebot, das auf einer breiten Basis steht, für alle Frauen im Ort und in der Pfarrgemeinde. „Wir sind nicht nur für Frauen, die regelmäßig in die Kirche gehen“, sagt sie. „Sondern für alle, egal, ob sie sich der Kirche zugehörig fühlen oder nicht.“ Dabei kam es ihnen zugute, dass sie nicht das direkte Erbe einer bestehenden Gruppe antraten, mit allen Traditionen und dem typischen „Das haben wir immer schon so gemacht“. Sie wurden nicht in ein Korsett gezwängt, sondern waren frei, sich neu zu erfinden. Roswitha Hofer war erst stellvertretende Obfrau der Gruppe und übernahm 2019, nachdem die Obfrau weggezogen war, deren Rolle. Neun Frauen sind es, die sich gefunden haben – und mit viel Engagement, Mut zur Veränderung und einer gehörigen Portion Spaß bei der Sache sind.

Den Horizont erweitern

Den festlichen Einstieg in jedes „Arbeitsjahr“ markiert der Frauengottesdienst, eine Abendmesse, gestaltet von den kfb-Frauen. „Dazu sind im Besonderen alle Frauen geladen“, sagt Roswitha Hofer, „und es kommen tatsächlich auch viele, die man bisher nicht kannte.“ Der heurige Frauengottesdienst war ein Ereignis, das ihnen besonders in Erinnerung geblieben



Das Suppenkochen für die Aktion Familienfasttag gehört zu den Fixpunkten im Jahreskreis.

ist. „Wir haben viele gute Sängerinnen in unseren Reihen. Und dazu das Glück, dass eine Musikschullehrerin mit uns Frauen Lieder für die Messe einstudiert hat.“ Das gemeinsame Singen, das war für sie alle „ein besonders schönes Gefühl, mit so vielen Frauen unterschiedlichen Alters zu singen. Die jüngste war 28, die älteste über 60.“

Man stellt rasch fest, dass der kfb-Gruppe Vorderweissenbach niemals langweilig wird. Auch deshalb, weil alle neun Frauen – zwischen 30 und 50 Jahre alt – noch voll im Berufsleben stehen. Das bedeutet einerseits, dass sie alle recht eingespannt sind. Zum anderen aber auch, dass jede von ihnen ihre ganz eigenen Fähigkeiten, Schwerpunkte und Kontakte mit in die Gruppe einbringt. Etwa, wenn es darum geht, den jährlich stattfindenden Ausflug zu organisieren, bei dem heuer knapp 40 Frauen (von ganz jung bis über 70) teilgenommen haben. Auch bei den Workshops, die die Gruppe anbietet, greifen sie immer wieder auf Fähigkeiten und Netzwerke der kfb-Frauen zurück. „Die Mutter einer unserer Frauen ist Floristin“, erzählt Roswitha Hofer. „Sie hielt im Advent einen Workshop für uns, bei dem wir unser Wissen über Adventkranzbinden und Gestecke erneuern konnten.“ Den Horizont erweitern, auf neue Ideen kommen: Das soll der Mehrwert sein, den die kfb-Gruppe mit sich bringt.

Das große Suppenkochen

Ein Fixstern am jährlichen Veranstaltungshimmel ist die Aktion Familienfasttag. An diesem Tag werden in kfb-Gruppen österreichweit Suppen gekocht, gegen freie Spende ausgeschrieben und der Erlös für Frauenprojekte in Ländern des Globalen Südens gespendet (s. Kasten S.7). Während der coronabedingten Lockdowns sah dieser Tag etwas anders aus als gewohnt. Gewohnt, das waren voll besetzte Tische im Pfarrsaal, an denen gemeinschaftlich die von den kfb-Frauen zubereiteten Suppen gegessen wurden. Das war nun nicht möglich – und die Frauen wurden erfinderisch. „Wir beschlossen, die Suppen ‚to go‘ anzubieten“, sagt Roswitha Hofer. „Das war der volle Renner!“ Sechs oder sieben verschiedene Suppen wurden von den Frauen zu Hause zubereitet und in sterilisierte Gurkengläser abgefüllt. Sie stellten sich mit ihren Suppengläsern – strategisch günstig – samstagsvormittags auf den Vorplatz der Kirche gleich gegenüber dem Kaufladen – und waren bereits zu Mittag ausverkauft. „Damit haben wir uns aber nicht zufriedengegeben“, lacht Roswitha Hofer, „sondern haben uns abgesprochen, neue Suppen gekocht und standen am nächsten Tag wieder da.“ Ganze 170 Liter Suppe haben die Frauen an zwei Tagen ausgeteilt. Sie helfen zusammen, jede, wo und wie sie kann. Wenn es so etwas wie ein „Erfolgsrezept“ gibt, dann ist es das.

PROJEKTINFO

Die Aktion Familienfasttag ist die entwicklungspolitische Aktion der Katholischen Frauenbewegung.

Um die 70 Projekte in Ländern des Globalen Südens, die sich der Stärkung von Frauen verschrieben haben, werden unterstützt. Heuer steht die Organisation MMCEAI auf den Philippinen im Mittelpunkt. Für das südostasiatische Land ist der Export von Arbeitskräften ein wichtiger Wirtschaftsfaktor, der häufig großes Leid für alle Betroffenen nach sich zieht.

– **Care-Arbeit** bleibt auch 2023 das Thema der Aktion Familienfasttag. Konkret wird das Thema der Arbeitsmigration in den Fokus gerückt.

– **54 Prozent** der über 2,3 Millionen philippinischen Arbeitsmigrant:innen sind Frauen. Der Großteil arbeitet als Haushaltsangestellte oder im Pflegebereich. Ihre Kinder und Familien bleiben auf den Philippinen zurück. Die Regierung unterstützt diese Form der Migration – die Überweisungen der Care-Arbeiter:innen aus dem Ausland machen zehn Prozent des BIP aus.

– **Die Organisation MMCEAI** („Mindanao Migrants Center for Empowering Actions“) setzt sich für die Migrant:innen und deren Familien und Kinder ein.

www.teilen.at

„Ich habe neun Frauen gefragt – und neun haben Ja gesagt!“



Roswitha Hofer

Seit 2019 ist sie Obfrau der kfb-Gruppe Vorderweissenbach und eine echte Powerfrau.

Neben ihrem Beruf als Lehrerin im Agrarbildungszentrum Hagenberg (sie unterrichtet Ernährungslehre und Kochen, ist Internatsleiterin und hat zudem die Fachbereichsleitung inne) hat Roswitha Hofer zwölf Bienenvölker, ist verheiratet und hat drei Kinder im Alter von 18, 21 und 24 Jahren. Die kfb-Frau ist auch Mitglied des Pfarrgemeinderates. Im Rahmen des Familienfasttages 2022 kochten und verteilten die neun Frauen der Ortsgruppe 170 Liter Suppe und konnten so rund 4.000 Euro an die Aktion Familienfasttag spenden. Für heuer haben sie sich wieder Großes vorgenommen.

„Wir sind nicht alle immer für alles zuständig“, beschreibt Roswitha Hofer, warum die Arbeit in ihrer Gruppe so gut funktioniert. „Wer möchte, meldet sich für eine Aufgabe. Wir verteilen die Aufgaben untereinander – und wenn jemand keine Zeit hat, dann ist das völlig in Ordnung.“ So eine flexible Einteilung wirke extrem entlastend, sagt sie. Teil der Katholischen Frauenbewegung zu sein, bringt darüber hinaus das Gefühl der großen Gemeinschaft mit sich. „Wir fühlen uns solidarisch verbunden mit Frauen auf der ganzen Welt“, beschreibt es Roswitha Hofer. „Es ist schön, wenn wir Frauen zusammenhalten.“ Die kfb ist das größte österreichische Frauennetzwerk – diese Kraft, so Roswitha Hofer, strahle etwas aus, das man nicht „benamen“ könne.

Obfrau mit Herz und Seele – doch nicht auf ewig
Seit knapp fünf Jahren ist Roswitha Hofer nun Obfrau der kfb-Gruppe Vorderweissenbach. Sie ist es mit Herz und Seele – und will es doch nicht ewig bleiben. „Nach zehn Jahren muss ein frischer Wind hineinwehen“, ist sie überzeugt. Und will dann ihren Platz räumen, nicht auf ihrem Sitz „festkleben“. Beim Frauengottesdienst, erzählt sie, habe sie eine ganze Reihe Ministrantinnen gesehen, die ganz aufgeregt in der Sakristei gewartet hätten. „Ma, schau“, habe sie da gedacht, „da steht die nächste kfb-Generation.“

kfb aktiv



Gemeinsam gehen

Im Rahmen der Bischofsvisitation in Andorf machten sich die Frauen des Dekanats gemeinsam mit Bischof Manfred auf den Weg.

Gemeinschaft und Zusammenhalt, Dankbarkeit und Wertschätzung. Diese Werte sind bei der kfb und vor allem im Dekanat Andorf gelebte Tatsachen. Mehr als 70 Besucherinnen aus allen neun aktiven Pfarren des Dekanats kamen am 15. November zusammen, um gemeinsam einen stimmungsvollen Abend zu feiern und Bischof Manfred Scheuer in ihrer Mitte zu begrüßen. „Wir machen uns gemeinsam auf den Weg!“ Mit diesen Worten eröffneten die Dekanatsleiterinnen Michaela Bangerl und Heidi Voitleitner den Abend in der Riedkirche in Andorf. Umrahmt von Gesang und Texten, stellten die einzelnen kfb-Teams sich und ihre

Aktivitäten vor. Für alle wurde spürbar, dass hier nicht nur miteinander gearbeitet, sondern auch gemeinsam gefeiert wird. Bischof Manfred betonte in seinen abschließenden Worten, dass das Dekanat und seine kfb-Gruppen hier Außergewöhnliches leisteten. Anschließend machten sich die Frauen mit Laternen ausgestattet auf den Weg zu drei vorbereiteten Stationen. So wie auch mancher Lebensweg führte diese Straße durch steile und flache Teile, durch enge Kurven und über so manchen Stolperstein. Doch der Weg war von den Andorfer Frauen liebevoll mit zahllosen Lichtern bestückt worden, sodass trotz Nebel und Dunkelheit alle sicher die Pfarrkirche Andorf erreichten.



Tragendes Netzwerk
Vernetzung wird großgeschrieben in der kfb des Dekanats Sarleinsbach. Eine gute Gelegenheit dazu bot die Frauenmesse in Julbach am 14. Oktober mit Bischof Manfred Scheuer anlässlich der Dekanatsvisitation. Beim anschließenden gemütlichen Austausch im Pfarrheim nutzten viele Frauen die Möglichkeit zur Begegnung über die Pfarrgrenzen hinweg.



Erinnerungen teilen
„Kleiderschürze und Sonntagsgewand“ war das Thema des ersten Erzählcafés, zu dem die kfb Schwanenstadt am 20. Oktober ins Pfarrzentrum eingeladen hatte. 13 Frauen kramten Erinnerungen hervor und erzählten Geschichten aus ihrem Leben. Eva Hafner vom kfb-Team war beeindruckt von der Offenheit und dem wertschätzenden Umgang miteinander. „Das Teilen von persönlichen Erfahrungen stärkte das gegenseitige Verständnis – auch zwischen den Generationen. Und manche lustige Anekdote sorgte für Erheiterung“, schmunzelt sie.



Anstrengung schweißzt zusammen

Den Gipfel des Kasbergs zu erklimmen, war das gemeinsame sportliche Ziel der Teilnehmerinnen an den diesjährigen Waldness-Frauen-Wandertagen von 20. bis 23. Oktober im Almtal. Wanderführerin Sabina Haslinger führte die Gruppe nach einem Morgenlob am stillen Ödsee auf nicht markierten Jägersteigen über die Steyrer Hütte auf den Kasberg. An den anderen Tagen war Zeit für gemütlichere Touren, ein spielerisches Erkunden des Waldes, für die Erfahrung von Stille und für den Genuss der herzlichen Gastfreundschaft im Erholungsheim der Marienschwestern in Grünau im Almtal.

70 Jahre kfb

Am 26. Juni 2022 feierte die kfb Lohnsburg ihr 70-jähriges Bestehen mit einem Festgottesdienst in der Pfarrkirche und einem Pfarrcafé. 38 Frauen, die 40 Jahre und länger Mitglied der kfb sind, wurden für ihre Treue geehrt. Die kfb Lambrechtlen feierte ihr 70-Jahr-Jubiläum am 17. September. Marianne Senzenberger, die fünfte Leiterin in der Geschichte der kfb, legte nach 30 Jahren ihre Funktion zurück. Zum bestehenden Team stoßen zwei neue Frauen dazu. Die kfb Haid feierte ihr Jubiläum am 23. Oktober mit einem Dankgottesdienst zum Thema „Behütet von dem, der das Leben ist“. Helmi Obermayr übergab nach 40 langen Jahren die Leitung an Mag. Barbara Greinöcker. Die neue Leiterin bekam als Geschenk einen Besen zum Staub-Aufwirbeln und eine Kerze zum Feuer-Entfachen überreicht.

Fotos: kfb, Josef Schürz

Pilgerwanderung der kfb Wernstein



Elf Frauen machten sich am 24. September voll motiviert auf den Weg und pilgerten auf der Via Nova von Antiesenhofen über Stift Reichersberg und Kirchberg am Inn nach Geiersberg. Stille, Gebete und Lieder luden zum Innehalten ein, Impulsfragen regten zum Nachdenken an. Bereichert und dankbar erreichten die Pilgerinnen nach 21 Kilometern ihr Ziel.

Ein Gugelhupf für ein besseres Leben



Die kfb Linz – Hl. Geist verkaufte am 13. November, dem Elisabethsonntag, nach dem Gottesdienst Gugelhupf für den guten Zweck. Frauen aus der Pfarre spendeten die Kuchen und gaben als Beilage sogar ihr Rezept preis. Die Einnahmen kommen sozial bedürftigen Menschen in der Pfarre zugute.

Aus unserer Mitte



Mehr Sichtbarkeit für Care-Arbeit

Care-Arbeit ist kein Spaziergang. Wobei: in diesem Fall doch! Bei einem Rundgang werden die vielen Facetten von Sorgearbeit sichtbar.

Alles begann mit einer Begegnung. Bei einem österreichweiten Vernetzungstreffen trafen Iris Jilka, Referentin für Frauenbildung und Regionalbegleitung der kfb Oberösterreich, und Elisabeth Zarzer, Referentin der Katholischen Arbeitnehmer:innenbewegung OÖ (KAB OÖ), Ina Praetorius. Die Schweizerin war als Referentin geladen. Sie hat die Initiative „Wirtschaft ist Care“ ins Leben gerufen, die sich als Teil der weltweiten Bewegung für eine carezentrierte Ökonomie versteht (siehe www.wirtschaft-ist-care.org).

Von ihr wurde das Konzept eines Stationenrundgangs entwickelt, ein Format, welches dazu gedacht

ist, für andere Gegenden und Städte adaptiert zu werden. So entstand der Plan, im Rahmen eines Themenspaziergangs den Zusammenhang zwischen Wirtschaft und Sorgearbeit auch in Oberösterreich unter die Lupe zu nehmen.

Wirtschaft dient laut Eigendefinition der Befriedigung von Bedürfnissen, für sich selbst, für andere und für die Welt zu sorgen. Aus dem Englischen übersetzt heißt dieses Füreinander-Sorge-Tragen Care. Gleichzeitig bedeutet das altgriechische Wort Ökonomie die Lehre vom guten Haushalten. Dieser Aspekt im Gegensatz zum profitorientierten Handeln soll bei dieser Veranstaltung verstärkt in den Blick genommen werden.

Für Freitag, 10. März, ist der erste Care-Rundgang in Linz anberaumt. Dabei werden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer acht Orte mit je einem inhaltlichen Impuls von einer der Veranstalterinnen besuchen. Neben Iris Jilka und Elisabeth Zarzer ist Martha Stollmayer vom Treffpunkt mensch & arbeit Linz-Mitte die dritte Impulsgeberin im Bunde.



Organisatorinnen Iris Jilka und Elisabeth Zarzer arbeiten das Thema Care-Arbeit auf. Ihre Message: „Care ist Wirtschaft im eigentlichen Sinn: Sie dient der Befriedigung unserer Bedürfnisse.“

Die gesellschaftspolitischen Aspekte werden genauso wie die persönlichen Erfahrungen und Ideen aller Teilnehmer:innen eingebunden.

„Auch wenn wir erfahren, wie viel wir schon dazu beitragen, um gut füreinander zu sorgen und unsere Umwelt zu schützen, wird es nicht nur ein gemütlicher Spaziergang. Denn an allen Orten, die wir besuchen, wird deutlich, was noch verkehrt läuft und dringend zu tun ist für ein gerechtes Miteinander“, sagt Organisatorin Iris Jilka.

Acht Stationen

Seinen Ausgang nimmt der Rundgang am Linzer Domplatz, der die erste Station markiert. „Hier werden wir uns mit der Frage beschäftigen, was genau unter Care-Arbeit zu verstehen ist“, sagt Iris Jilka, „und wo sie uns überall begegnet.“ An jeder Station wird eine Impulsfrage gestellt und eine Forderung formuliert werden. „Sind Kinderbetreuung und Altenpflege Privatangelegenheiten?“, „Care-Arbeit aufwerten und fair bezahlen!“ sind zwei Beispiele dafür. Zudem wollen sie veranschaulichen, wie stark die Teilnehmenden selbst von den Themen betroffen sind. „Dazu werden wir weiße und rote Bohnen in einem Glas sammeln“, sagt Iris Jilka. Genaueres wird hier noch nicht verraten.

Der Rundgang setzt sich fort zu einer Schule, einer Kinderbetreuungseinrichtung und einer Bankfiliale.

EINLADUNG

**10. März 2023, 15–17:30 Uhr:
Care-Rundgang in Linz – (k)ein Spaziergang!**

Bei dieser Veranstaltung, die als Kooperation der KAB OÖ, Treffpunkt mensch & arbeit Linz-Mitte und der kfb oö stattfindet, werden an acht konkreten Orten verschiedene Facetten von Care-Arbeit thematisiert, Überlegungen zu notwendigen Kursänderungen angestellt und konkrete Forderungen an Politik und Gesellschaft formuliert.

Info und Anmeldung bis 3. März 2023 unter kaboee@dioezese-linz.at oder 0732/76 10 3631



Mit roten und weißen Bohnen wird veranschaulicht, wie stark jede Einzelne vom Thema Care-Arbeit betroffen ist.

Die Station vor einem Altersheim wirft die Frage auf, wie wir leben wollen, wenn wir vermeintlich keinen Beitrag mehr leisten für die Wirtschaft. Weitere Stopps gibt es bei einer Produktionsstätte und einer Einrichtung des Gesundheitswesens. Sein Ende findet der Rundgang wieder beim Domplatz, wo das Thema Gemeinschaft in den Fokus genommen wird. „Es ist wichtig, dass es Orte gibt, wo wir das gesellschaftliche Leben feiern, füreinander und für uns selbst da sein können“, sagt Iris Jilka. „Die Selbstfürsorge ist jener Teil der Care-Arbeit, der oft zu kurz kommt. Deshalb unterhalten wir uns darüber, wie wir untereinander und mit unseren Kraftquellen – und letztlich mit Gott – verbunden sind.“ Bei einer gemeinsamen Einkehr mit Agape wird der Rundgang beschlossen. Hier ist Zeit, Stärkendes im Gedächtnis zu verankern, die vielen Eindrücke zu diskutieren und sich zu vernetzen. Die Gesprächsthemen werden mit Sicherheit nicht ausgehen und gern in anderen Städten und Gemeinden fortgesetzt.

Wie durch ein Schlüsselloch Kunstwerk zu Ehren der Patronin der kfb macht neugierig

Das Katharinentor von Patricia Karg soll ein Sinnbild für das Wirken der heiligen Katharina von Siena sein, der Patronin der Katholischen Frauenbewegung. Seinen fixen Platz hat es im Kapellenkranz des Mariendoms gefunden. Wie durch ein Schlüsselloch gibt es den Blick frei auf den Altar, der Maria, der Königin der Jungfrauen, gewidmet ist. Er zeigt drei bedeutende heilige Frauen, die selbstbestimmt ihren Glauben leben wollten: Agnes von Rom, links Katharina von Alexandrien und rechts Barbara.



Foto: Alexandra Grill

Haubenköchin des guten Lebens

Stefanie Winkler, kfb-Mitglied aus Neumarkt im Mühlkreis, ist eine der beiden Gewinnerinnen der Mitmachaktion „Köchin des guten Lebens“ zur Aktion Familienfasttag 2022. Die Pensionistin überzeugte die Jury mit einem echten Hingucker: Ihre zweifarbige Paprikasuppe mit Herzcroûtons hat die Hobbyköchin, die stets auf der Suche nach neuen Rezepten ist, entdeckt und sich damit gleich zur Gewinnerin gekürt. „Eine gute Suppe ist schon öfters eine ganze Mahlzeit! Und ich finde es schön, dass dieses Suppenessen zum Familienfasttag so gut angenommen wird“, freut sich die Gewinnerin.



Zutaten:

- 2 gelbe Paprika, 2 rote Paprika
- 2 Zwiebeln
- Knoblauchzehen
- 20 g Butter
- 1 l Gemüsebouillon
- 0,25 l Schlagobers
- etwas Salz
- weißer Pfeffer
- Schnittlauch
- Herzen aus Toastbrot ausstechen

Paprika in grobe, Zwiebeln in feine Würfel schneiden, Zwiebeln in zwei Töpfen anschwitzen, je eine Paprikafarbe und Knoblauch mitrösten. Aufgießen und würzen. Obers dazumischen, pürieren, abschmecken. Beim Anrichten die gelbe und rote Paprikasuppe langsam von zwei Seiten gleichzeitig in den Suppenteller einlaufen lassen. Mit Oberstüpfen und Herzcroûtons (die man in Butter auf beiden Seiten röstet) garnieren! Guten Appetit!

Noch mehr Suppenrezepte gibt's auf:
www.teilen.at/koechindesgutenlebens

Aus unserer Mitte



Sabina Haslinger.
Sie ist nicht nur Wanderführerin, Märchenerzählerin und Jodellehrerin, sondern leitet Mutter-Kind-Wochen der kfb oö.

3 Fragen an ...

Wie läuft eine Mutter-Kind-Woche ab – und was ist das erklärte Ziel?

SABINA HASLINGER: Am Anreisetag steht das Kennenlernen am Plan. An den weiteren Tagen sind zumeist die Vormittage für die Mamas und ihre Workshops reserviert, wobei die Kinder in der Kinderbetreuung Spaß haben. An den Nachmittagen werden gemeinsame Aktivitäten angeboten. Mein Ziel ist, dass diese Woche eine Art Auszeit und Erholung vom Alltag darstellt, aus der Mamas und Kinder lange Kraft schöpfen können.

Mutter oder Kind – kann man sagen, wer mehr profitiert?

Ich glaube, das hält sich ziemlich die Waage – Kinder nehmen einfach wunderbare Erlebnisse mit. Manchmal entstehen in dieser

kurzen Zeit richtige Freundschaften. Auch bei den Müttern erlebe ich es ähnlich – dazu die vielfältigen Themen der Elternbildung, die in den Workshops nicht belehrend daherkommen, sondern die Möglichkeit bieten, sich das mitzunehmen, was man gerade brauchen oder annehmen kann: Das taugt den Müttern.

Was nehmen Sie selbst von einer solchen Woche mit?

Freude und Dankbarkeit. Ich bin dankbar, wenn die Dinge, die ich mir für die Woche überlegt habe, „aufgegangen“ sind. Ich freue mich mit meiner Familie, aber auch mit allen anderen Familien, wenn sie und wir gemeinsam eine tolle Zeit erleben konnten, die uns allen einfach gutgetan hat.

2.560

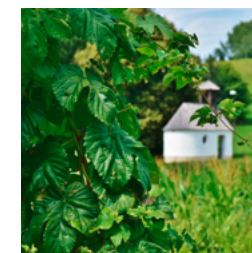
Seiten der kfb-Zeitung sind seit der ersten Ausgabe im Dezember 1977 gestaltet worden. Das Anliegen der Gründerinnen war, das Zusammengehörigkeitsgefühl innerhalb der kfb zu stärken.



60 Jahre Fußwallfahrt der kfb

Seit 60 Jahren lädt die kfb zur Fußwallfahrt ein. In diesem Sommer pilgern die Teilnehmerinnen von 27. August bis 2. September von Rechnitz nach St. Martin an der Raab im Südburgenland. Täglich legt die Gruppe bis zu 20 Kilometer und an die 300 Höhenmeter in fünf bis sechs Stunden zurück. Anna Rudelstorfer (rechts im Bild) und Gertraud Schober (links) organisieren dieses beliebte kfb-Angebot. Lydia Neunhäuserer (Mitte) ist für die inhaltliche und spirituelle Begleitung verantwortlich. Spirituelle Impulse, heilsame Lieder und Phasen des Schweigens begleiten durch diese Woche. Nähere Informationen sind im kfb-Büro erhältlich.

Mit Maria durch den Mai



Maiandachten sind bis heute eine beliebte Andachtsform. In der katholischen Kirche ist der Mai – wie der Oktober – der Verehrung Mariens gewidmet, die als Fürsprecherin verehrt wird. Mit frischen Blumen geschmückte Maialtäre und Maiandachten entstammen einer barocken Frömmigkeitstradition, die sich im 19. Jahrhundert verbreitet hat. In etlichen Gemeinden der Diözese treffen sich Gläubige in Kirchen, aber auch an Bildstöcken, Wegkreuzen und in Kapellen, um eine Maiandacht zu feiern. Die kfb stellt für die Gestaltung von Maiandachten auf ihrer Website Unterlagen zur Verfügung.

www.kfb-ooe.at



Lebensnahe Rede von Gott

In der liturgischen Sprache werden vielfach Bilder verwendet, die heutigen Menschen fremd sind. Theologische Aussagen in Gebetstexten bleiben oft weit hinter modernen Glaubensüberzeugungen und wissenschaftlichen Erkenntnissen zurück. Das Buch „Gotteswort, weiblich“ (Verlag Herder) der Frauenseelsorgerin Annette Jantzen entwickelt eine zeitgemäße Sprache in Gebeten, Psalmen, Fürbitten, Segenstexten und mehr zum Gebrauch in Wort-Gottes-Feiern, im gemeinsamen oder persönlichen Gebet.

www.gotteswort-weiblich.de



Weitsicht

Die Pionierin



Emmanuela Kohlhaas ist Musikwissenschaftlerin, Psychologin, Religionswissenschaftlerin, Nonne – und Priorin des neu gegründeten Benediktinerinnenordens Düsseldorf-Angerbund.

Die Benediktinerin und ihr Buch: im Gespräch mit Schwester Emmanuela, die sich nicht scheut, neue Wege zu gehen

Haben Sie das, was man „Pioniergeist“ nennt?

Ich gehöre sicher zu den Menschen, die alles Kreative reizt, herausfordert. Und die es brauchen, etwas Neues zu machen. Es gibt ja Menschen, die sind froh, wenn alles so läuft, wie es immer war. Ich gehöre aber eher zu den Menschen, denen schnell langweilig wird und denen immer irgendwas Neues einfällt. Insofern stimmt das mit dem Pioniergeist schon. Ich gehöre auch zu denen, die von Natur aus mit ziemlich viel Energie gesegnet sind. Das sind alles Faktoren, die es braucht, um Neuanfänge zu machen.

Sie sind Teil einer Kirche, eines Systems, das recht starr erscheint. Und doch schreiben Sie über Entfaltung. Ist das nur scheinbar ein Gegensatz?

Wenn Sie in die Kirchengeschichte schauen, werden Sie merken, dass es schon immer ein Spannungsfeld gab zwischen der Institution und



In ihrem Buch „Die neue Kunst des Leitens“ (Herder Verlag) schreibt Emmanuela Kohlhaas über ihre Erfahrungen mit der Führung einer Gemeinschaft.



der Botschaft dahinter, in der nach wie vor viele Menschen etwas finden, was ihrem Leben Sinn, Haltung und Perspektive gibt. Und zwar über all das hinaus, was irdische Botschaften geben können. Und die deshalb alles tun wollen, es zu erhalten – nicht die Organisation, die ist gar nicht so wichtig. Sondern die Botschaft, die zu den Menschen kommt und das eigene und das Leben anderer prägt. Und das kann diese Botschaft. Weil sie jeden und jede stärkt und Dimensionen eröffnet, die wir sonst in der Gesellschaft nicht finden.

Was bedeutet der Begriff Entfaltung für Sie?

Dass jeder Mensch das, was in ihm angelegt ist, auch leben kann. Das Leben definiert sich ja gerade dadurch, dass es wächst, sich entfaltet. Wenn das Wachstum zum Stillstand kommt, ist das Leben in der Regel gefährdet. Es geht bei der Entfaltung also um ein Menschenbild, um den Gedanken – und das passt zum christlichen Menschenbild –, dass in jeder und jedem etwas angelegt ist und wir ein Leben lang wachsen. In jungen Jahren ist das äußerlich sichtbar. Aber auch für einen älter und alt

werdenden Menschen geht es darum, weiterzuwachsen.

Sind wir also sogar zur Entfaltung verpflichtet?

Ja, natürlich. Das ist das, was das Evangelium von den Talenten sagen will – wir haben sie bekommen, um sie zu entfalten, zu nutzen, um sie zu mehren – und nicht, um sie irgendwo einzugraben. Wenn ich das lebe, was mir liegt, und ich mich traue, mich nicht einschüchtern lasse, dann entfaltet sich das weiter, wird größer und stärker – und ich komme im allerbesten Fall in so etwas wie einen „Flow“ hinein, wo es wie von alleine flutscht. Das bereichert mich und die anderen.

Können Sie nachvollziehen, warum es so einen Hype gibt, wenn eine Nonne Bücher schreibt?

Tatsächlich werden da Klischees und Bilder irritiert. Ich bin ja nicht die Einzige; in den letzten Jahren haben Nonnen eine ganze Reihe Bücher publiziert, sich zu Wort gemeldet. Wir haben schon immer Bücher geschrieben. Dass sich Menschen jetzt in größerem Maß dafür interessieren, hängt damit zusammen, dass durch die ganzen

Missbrauchsvorfälle, diese Schatten in der Institution Kirche, die Stimme der Frauen wichtiger geworden ist. Unsere Brüder sind alle irgendwie verstrickt, vor allem in der offiziellen Kirchenebene. Da hört man ganz neu hin, wenn auf einmal die Frauen etwas sagen.

Rühren Sie auch das Thema der Weihe für Frauen an?

Insgesamt lege ich großen Wert auf Geschlechtergerechtigkeit. Ob wir uns in der Kirche einen Gefallen tun, wenn wir in einem System, das so ins Wanken gekommen ist, einfach nur die Männer durch Frauen ersetzen? Das ist, glaube ich, zu banal. Es könnte sein, dass wir Frauen hilfreicher sind, wenn wir hinterfragen, ob das im Sinne Jesu ist, dass Priestertum und Macht gekoppelt sind. Die Weihe ist auch der Zugang zu bestimmten Ämtern. Es geht schon um Geschlechtergerechtigkeit – aber worin besteht die? Im Amt an und für sich? Was heißt Amt überhaupt? Ich denke, hier sollten wir ansetzen. Und dann schauen, was wächst. Ich könnte mir vorstellen, dass etwas völlig Neues herauskommt. Ich habe auch noch keine Idee, aber ich würde das gerne herausfinden.

Fotos: Max Gröner – Köln, WBB

*Atempause**gott
des lebens*

du lässt die felder üppig grünen

gott des lebens
du legst auch in uns lebendigkeit
lebenslust und grünkraft
möge in uns keimen
wachsen und grünen
was uns zum leben guttut

gott des lebens
die herrliche schöpfung
ist dein abbild
du wohnst auch in uns
und lässt uns blühen und gedeihen
möge deine liebe in uns
reichlich früchte heranreifen lassen

gott des lebens
du willst
dass wir uns von herzen
über unsere lebendigkeit freuen
das größte geschenk
das wir anzubieten haben
ist unsere eigene freude am leben
und unser eigener innerer friede

so segne uns – gott
in unserem schweigen und reden
so segne uns – gott
in unserem staunen und lieben
so segne uns – gott
in unserem wachsen und werden
im namen des vaters
des sohnes
und des heiligen geistes
amen

Magdalena Froschauer-Schwarz

Atempause

Ich möchte an die Auferstehung glauben



Veronika Kitzmüller,
Geistliche Assistentin
der kfb oö



Wenn ich der Abschiedlichkeit des Lebens in die Augen schaue, dann lässt meine Spiritualität immer mehr Raum für Zweifel und Fragen. Sie fordert mich heraus, mich in Antworten erst hineinzuleben. Sie führt zu einer Haltung, die wagt, da zu bleiben, sei es auch schmerzhaft, schrecklich, unendlich traurig. Und sie lässt zu, dass etwas wächst: Mitgefühl, Solidarität.

Die berechnete Frage lautet: Ist denn das ein Trost? Und die ehrliche Antwort lautet: Nein. Nichts wird dadurch „wieder gut“. Aber es wird anders, und darin liegt Kraft.

Und so möchte ich an die Auferstehung glauben: dass sie nicht die Wunden verschwinden lässt, sondern sie zum Leuchten

bringt. Sie beginnt jetzt und schließt alles Verwundete mit ein. Ja, „durch“ die Wunden hindurch geschieht Auferstehung, entsteht Verbundenheit, lasse ich mich berühren von dem, was geschieht; wenn ich Zweifel nicht beiseiteräume; wenn ich sage: „Ich bin bei dir und höre dich.“ Wenn ich anderen und auch mir selbst vergeben kann; wenn ich meine Sehnsucht und meine Träume nicht gänzlich der Nützlichkeit opfere, sondern dem leisen „Was wäre, wenn“ folge; wenn ich im Unvollkommenen das Vollkommene sehe.

Der Glaube an die Auferstehung ist eine Lebenshaltung, in die ich mich berufen fühle und die ich einüben möchte. Und du?

Meine Berufung



Anita Aigner ist aktive kfb-Frau, Seelsorgerin und Pastoralvorständin in der Pionierpfarre Ennstal. Ihr Weg war ein ungewöhnlicher, wenn auch im Nachhinein betrachtet ein unausweichlicher.

„So viel mehr als ein Dienst“

Für Seelsorgerin Anita Aigner haben sich alle Türen geöffnet, sobald sie einmal Ja gesagt hatte.

Anita Aigner bezeichnet sich selbst als „Quereinsteigerin“, da ihr Weg zur Seelsorgerin nicht gerade typisch war. Aufgewachsen in einer kleinen Pfarre im Ennstal, Maria Neustift, in einer behüteten Familie mit Eltern, die sehr stark ihren Glauben gelebt haben, begann Anita Aigner schon sehr früh, sich zu engagieren: Jungschar, Jugendleiterin. „Das hat mir getaugt“, erinnert sie sich. „Ich habe aber durch mein Elternhaus nicht nur den Aktionismus miterlebt, sondern auch ein geistliches Leben in der Nachfolge Jesu, also die konkrete Umsetzung dessen, was ich verstanden habe.“ So wuchs sie ganz selbstverständlich hinein, erst in die Dekanatsleitung, dann in den Pfarrgemeinderat – und wurde schließlich relativ jung Pfarrgemeindefrau, da war sie gerade einmal 28 Jahre alt. „Das war schon sensationell: als junge Frau in einem kleinen Ort irgendwo in den Bergen.“

Dass es die pastoralen Berufe gibt, war nicht im Bewusstsein und sie verspürte auch nie die Sehnsucht, irgendwie schulisch das Thema weiterzuerfolgen. Viel mehr drängte es die junge Anita zu einem handfesten und praktischen Beruf: Sie wurde Gärtnerin und Floristin. „Relativ rasch bin ich aber in den sogenann-

ten sekundären Arbeitsmarkt gegangen, wo ich Langzeitarbeitslose beim Wiedereinstieg begleiten durfte.“ Dort lernte sie eine andere Welt als ihre behütete kennen, Menschen mit anderen Biografien. Das erfüllte sie, gab ihr Sinn. Doch sie beendete ihren Dienst, als sich ihr erstes Kind ankündigte.

In ihrer Karenzzeit engagierte sie sich in der Pfarre – und spürte rasch, dass sie sich weiterbilden wollte. „Ich kam zufällig auf einen Liturgie-Fernkurs, eineinhalb Jahre im Selbststudium.“ Sie habe es regelrecht verschlungen, sich hineingegraben. Und weitergemacht. Von der Liturgie zur Theologie, und irgendwann bewarb sie sich dann doch am Seminar für kirchliche Berufe. „Es hat mich gedrängt, das zu tun“, sagt sie. „Ich dachte mir, ich muss das jetzt probieren, sonst lässt es mir keine Ruhe!“ Als der Anruf kam, dass sie einen Platz im Seminar bekommen hatte, war ihr erster Gedanke: „Wie soll das gehen – mit drei kleinen Kindern?“ Ihr Mann versicherte ihr: „Wir schaffen das.“ Und er behielt recht.

Tatsächlich war zwei Jahre lang keines der Kinder krank. Für Anita Aigner war es, als habe sich, kaum, dass sie ein inneres Ja gesprochen hatte, eine Tür nach der anderen geöffnet. Und so ging es weiter, von der ersten Projektanstellung bis zur Vollanstellung – und seit Anfang September ist sie designierte Pastoralvorständin in der Pionierpfarre Ennstal. „Ich sehe mich als nachgehende Seelsorgerin“, beschreibt Anita Aigner ihre Aufgabe. „Menschen im Dasein mit der hoffnungsvollen Botschaft Jesu zu berühren, ganz egal, in welchen Situationen oder Herausforderungen.“

Als Feuerwehrseelsorgerin ist sie ein wichtiger Fels in der Brandung für ihre Kamerad:innen.



Brennen, aber nicht verbrennen

Und so geht sie auch ihre ungewöhnliche Aufgabe als Feuerwehrseelsorgerin an. Tatsächlich ist Anita Aigner ausgebildete Feuerwehrfrau. Zwar geht sie bei der Alarmierung mit der Truppe in den Einsatz, ist aber selten an vorderster Front bei der Brandbekämpfung. Vielmehr unterstützt sie in den vielfältigen Aufgaben und betreut ihre Kamerad:innen nach belastenden Einsätzen. „Die Seelsorge beginnt, wo das technische Gerät nicht mehr greift“, sagt Anita Aigner. „Was, wenn ein Kamerad verunglückt? Wenn man miterleben muss, wie eine Familie ihr Hab und Gut verliert? Wie Tiere verenden?“ Dann ist sie da, mit all ihrer Leidenschaft.

Ihren Beruf bezeichnet sie tatsächlich als Berufung. „Es ist für mich nicht das Abarbeiten eines Jobs. Es geht auch nicht darum, wie ich es haben will, sondern um die Sache Jesu. Das ist mein Anspruch.“ Davor, in ihrem Beruf „auszubrennen“, fürchtet sie sich nicht. „Man kann viele Stunden brennen, man muss nur schauen, dass man nicht verbrennt.“ Sie vergleicht es mit der Arbeit bei einem Feuerwehrfest, wo man gemeinsam schuftet, wunde Füße hat und dennoch erfüllt ist von dem, was man da gemeinsam erlebt. „So geht es mir in meiner Arbeit als Seelsorgerin. Da passiert so viel mehr, als nur einen Dienst auszuführen.“

€ 57,-

Minus
kfb-Mitgliedsbeitrag
im 1. Jahr

Mit Buchgeschenk
ab dem 2. Jahr

Lesen Sie „Welt der Frauen“ mit kfb-Bonus!



Ihr kfb-Mitgliedsbeitrag ist uns etwas wert. Deshalb bekommen kfb-Mitglieder für ihr „Welt-der-Frauen“-Jahres- oder Geschenk-Abo etwas von uns zurück. Im ersten Abojahr besteht der kfb-Bonus aus Ihrem Mitgliedsbeitrag, den wir vom Abopreis abziehen. Ab dem zweiten Jahr schenken wir Ihnen ein Buch aus unserem Verlag.

EINFACH
BESTELLEN
welt-der-frauen.at/
vorteile-kfb



Sie sind bereits „Welt der Frauen“-AbonnentIn? Dann bekommen Sie von uns jährlich einmal ein Buch geschenkt. Wählen Sie auf www.welt-der-frauen.at/onlineshop unter den Büchern mit dem Hinweis kfb-Bonus-Titel Ihr Buchgeschenk.

Bestellen Sie gerne auch per E-Mail aboservice@welt-der-frauen.at

oder per 0732/770001-14

→ Jeweils mit dem Hinweis kfb-Bonus

Terminkalender



Oasentage für Frauen am Greisinghof 17. bis 19. April 2023

Den Alltag zurücklassen und in Begleitung von Lydia Neunhäuserer Körper, Geist und Seele eine Oasentage gönnen.



Spirituelle Genussabende für Frauen in Puchberg 23. März 2023, 18 Uhr 25. Mai 2023, 18 Uhr

Unser täglich Brot (Fastenzeit), mit Klara Porsch

Achtsamkeit (Pfingsten), mit Franziska Mair



Mutter-Kind-Woche im Almtal 7. bis 11. August 2023

Eine Woche Auftanken für Mütter und Kinder in Grünau und mit Sabina Haslinger der Frage nachgehen, was alles zu „Mamas Pflichten“ gehört.



WALDNESS-Frauen-Wandertage 19. bis 22. Oktober 2023

Im goldenen Herbst mit Sabina Haslinger gemütlich Wälder, Almen und Gipfel im Almtal erwandern, ausgehend von Grünau.



Wanderwoche im Ennstal 31. Juli bis 4. August 2023

Beim Wandern rund um Schladming täglich drei bis sechs Stunden in einer Frauengruppe unterwegs sein, begleitet von Sabina Haslinger.



Am Benediktweg 18. bis 19. Juni 2023

Mit Lydia Neunhäuserer von Bad Hall nach Frauenstein pilgern, dabei schweigend oder mit Impulsen einem friedvollen Leben nachspüren. Tägliche Gehzeit circa sechs Stunden.

Auf den Spuren der heiligen Hildegard von Bingen 3. bis 9. September 2023

Eine Woche lang in der Heimat der Hildegard von Bingen am Rhein mit dem Zug und zu Fuß unterwegs sein: Wo und wie hat sie gelebt? Was und wer hat diese Kräuterheilkundige geprägt? Im Nahetal mit Menschen ins Gespräch kommen, die heute im Vorbild der hl. Hildegard leben, und in Mainz die Chagall-Kirche besuchen.



Terminkalender



FrauenZeit 2023

FrauenZeit ist eine Einladung der Katholischen Frauenbewegung OÖ an alle interessierten Frauen.

15. März 2023, 9 Uhr, Zell an der Pram: Achtsamkeit und Resilienz, mit Kerstin Pendelin

30. März 2023, 19 Uhr, St. Marienkirchen an der Polsenz: „Was unsere Seele stark macht“ – mit Belastungen besser fertig werden, mit Ulrike Schüller

19. April 2023, 19 Uhr, Ried/I.: Bewusst leichter leben, mit Margit Trattner

19. April 2023, 19 Uhr, St. Florian: „Was unsere Seele stark macht“ – mit Belastungen besser fertig werden, mit Ulrike Schüller

20. April 2023, 19 Uhr, Thalheim: Der Spaß darf nicht zu kurz kommen! Jodel was! Mit Sabina Haslinger

Auszeit-Genusszeit-Urlaubszeit 21. bis 25. Mai 2023 oder 17. bis 21. September 2023 Windischgarsten

Frauen ab 60 erleben eine meditativ sowie lustvoll gestaltete Woche mit Maria Reichör. Auch leichte Wanderungen in der schönen Bergwelt von Windischgarsten stehen auf dem Programm.

Mutter-Kind-Woche in Kleinraming 17. bis 21. Juli 2023

Eine Woche Urlaub für Mamas und Kinder mit viel gemeinsamer Zeit in und rund um den Ramingbach. Mit Sandra Schlager die Quellen der Mama-Kräfte ergründen und im Austausch mit anderen Mamas auftanken und Kraft holen.

Kreuzweg für Frauen auf den Linzer Pöstlingberg 24. März 2023 15 Uhr beim Petrinum in Linz

Im Gehen mit Frauen den Blick auf das Wesentliche im Leben richten.

Wa(h)re Schönheit 13. April 2023 19 bis 21 Uhr, Haus der Frau, Linz

Elisabeth Lechner und Sissi Kaiser sind zum Gespräch über gängige Vorurteile, den gesellschaftlichen Zwang zur Selbstoptimierung und Schönheitsideale eingeladen: Wie kann Solidarität etabliert werden?

selbst|bewusst|altern 22. März 2023, 8.30 bis 16.30 Uhr

Überlegungen zum selbstbewusst Altern aus Gesprächen und Vorträgen mitnehmen und aus dem reichen Erfahrungsschatz der Referent:innen schöpfen können Menschen, die dem Thema Älterwerden bewusst begegnen, in Puchberg. Anmeldeschluss: 15. Februar 2023



*nur direkt im Theatersommer-Büro unter 07434/44600 buchbar / bitte bei der Buchung die Ortsgruppe angeben / gültig für eine Karte/Mitgliedschaft.



Weiterführende Informationen zu allen Veranstaltungen auf www.kfb-ooe.at oder 0732 7610 3444



„Gerne Frau sein“-Talks 2023 30. März 2023, 18.30 Uhr, ABZ Hagenberg 13. April 2023, 18.30 Uhr, Bildungshaus Schloss Puchberg

Unter dem Motto „Frauen und Geld – zwei, die zusammengehören“ reden wir mit Expertinnen und Impulsgeberinnen über finanzielle Vorsorge, Selbstbestimmung und Absicherung für Frauen.

Christa

Christa Steinbüchler
Angestellte
Mitarbeiterin im Team
der kfb Niederneukirchen und
Leitungsteam der kfb des
Dekanats Enns-Lorch

WAS GLAUBST DU, KANNST DU TEILEN?

Egal was du weitergeben möchtest, wir freuen uns auf dich. Egal ob du deine Sorgen oder ein offenes Ohr mit anderen teilst. Egal ob du mit deinen Begabungen Besonderes schaffen oder durch deinen Einsatz andere stärken möchtest. Egal ob du deine Zeit oder deine Aufmerksamkeit schenkst. **Deine Zeit ist jetzt.**

DEINE ZEIT IST JETZT:
www.kfb-zeitzuleben.at